

Was wirklich zählt



Dijana Petrovic

Der Herbst hat für mich etwas Besonderes. Nach den langen Sommertagen wird es ruhiger, die Farben verändern sich und die kürzeren Tage laden vielleicht auch dazu ein, den Blick wieder etwas mehr auf die kleinen Dinge im Alltag zu richten.

In meiner Arbeit erlebe ich täglich, wie viel kleine Begegnungen bewirken können. Ein kurzer Austausch auf dem Gang, ein Lächeln, ein paar persönliche Worte oder ein Moment, in dem jemand einfach zuhört. Oft sind es genau diese unscheinbaren Augenblicke, die in Erinnerung bleiben.

Natürlich braucht gute Pflege und Betreuung Fachlichkeit, Sicherheit und verlässliche Strukturen. Gleichzeitig darf dabei etwas Entscheidendes nicht verloren gehen: der Mensch mit seiner Geschichte, seinen Gewohnheiten, seinen Bedürfnissen und dem Wunsch, ernst genommen zu werden.

Im Geeren begegnen sich jeden Tag viele unterschiedliche Menschen. Bewohnende, Angehörige und Mitarbeitende bringen ihre eigenen Erfahrungen und Perspektiven mit. Gerade dieses Miteinander macht unseren Alltag aus.

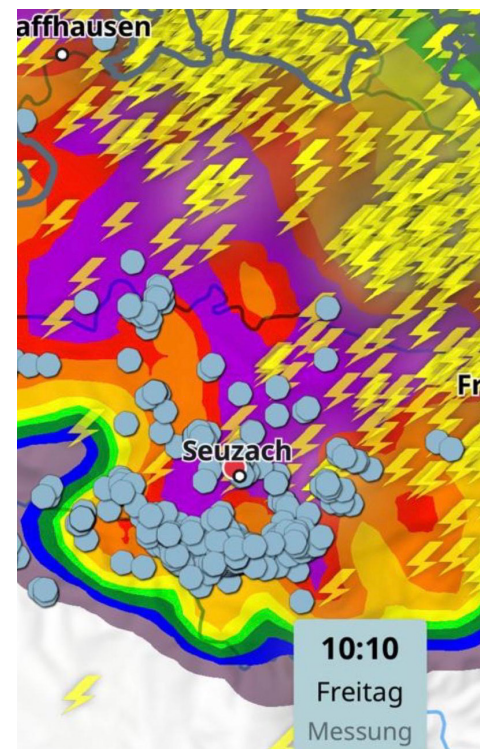
Für die kommende Herbstzeit wünsche ich uns, dass wir uns trotz aller Aufgaben immer wieder Zeit für diese kleinen Momente nehmen. Denn sehr oft sind sie es, die am Ende wirklich zählen.

*Dijana Petrovic
Leiterin Pflege und Betreuung*

Ein Tag, den man nicht vergisst

Mitte September wurde im Stadtparlament Winterthur nach der Höhe der Sachschäden aufgrund des Hagelsturms gefragt. Stadtrat Kaspar Bopp leitete seine Antwort damit ein: «Es gibt Ereignisse, bei denen erinnert man sich noch viele Jahre später, wo man dann genau war. Gerade letzthin hat sich eines

gejährt, das eine etwas andere Dimension hatte, bei dem sich wahrscheinlich alle erinnern, wo sie damals gerade waren. Und im Kleinen scheint das da auch ein bisschen so zu sein. Wenn man mit Leuten über diesen Hagelsturm spricht, dann erzählen einem jeweils alle, wo sie gerade waren, als das passiert ist.»



Ich musste schmunzeln. Es ist ja tatsächlich etwas dran: Wahrscheinlich haben die wenigsten von uns je einen Hagelsturm in dieser Stärke erlebt. Und wir alle hoffen, dass es bei diesem einen Erlebnis bleiben wird. Aber wir haben an diesem Tag nicht nur einen aussergewöhnlich heftigen und zerstörerischen Hagelsturm überstanden. Wir haben auch erlebt, wie schnell, umsichtig und richtig reagiert wurde.

Alle Personen wurden rechtzeitig in die Gebäude geholt, sodass niemand verletzt wurde. Innert kürzester Zeit wurden nasse Böden getrocknet, damit niemand ausrutschte, Glasscherben beseitigt, beschädigte Scheiben provisorisch abgedichtet – und der Betrieb konnte trotz allem

lückenlos aufrechterhalten werden. Dafür an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an alle Beteiligten. Das war eine hervorragende Leistung!

Wie Kaspar Bopp es richtig sagte, werden wir uns wohl noch lange einiges zu erzählen haben. Wo waren wir, als der Hagel kam? Was haben wir gerade gemacht? Was ist bei uns kaputt gegangen? Wenn irgendwann jemand fragt: «Weisst Du noch, der Hagel im August 2026?» – dann dürfte es bei uns im AZiG kaum an Geschichten fehlen.

Denn eines ist sicher: Das AZiG war mittendrin. Seuzach lag an diesem Tag mitten in der Schneise des Hagelsturms – gewissermassen im kleindimensionierten Ground Zero.

Montag, 5. Oktober**10.00 - 10.30 Uhr**

Ökumenischer Gottesdienst mit
allen Sinnen
Seelsorger Walter Breitenmoser
Festsaal

Montag, 12. Oktober**10.00 - 10.45 Uhr**

Reformierter Gottesdienst
Pfarrerin Eva Rüschi
Festsaal

Montag, 19. Oktober**10.00 - 10.45 Uhr**

Katholischer Gottesdienst
Seelsorger Walter Breitenmoser
Festsaal

Montag, 26. Oktober**10.00 - 10.45 Uhr**

Ökumenischer Gedenkgottesdienst
Pfarrerin Eva Rüschi und
Seelsorger Walter Breitenmoser
Festsaal



In der Aktivierung finden wöchentlich verschiedene Gruppenangebote für unsere Bewohnenden statt. Dazu gehören unter anderem Gedächtnistraining, Bewegen im Sitzen, Werk- und Gestaltungsgruppen, kreative Aktivitäten, Kulturmittage sowie Angebote direkt auf den Wohngruppen.



Der detaillierte Wochenplan der Aktivierung wird jeweils an den Info-Tafeln auf den Wohngruppen und in den Liften ausgehängt.

Ein Tag auf der Insel Reichenau

Unser ökumenischer Seniorenausflug der Wiesendanger führte uns in diesem Spätsommer zuerst auf den Arenenberg und danach weiter auf die Insel Reichenau.

Die Insel Reichenau ist nicht nur landschaftlich wunderschön, sondern auch ein Ort mit einer besonderen Geschichte. Schon im frühen Mittelalter entstand dort aus einer kleinen Cella mit der Zeit ein bedeutendes Kloster. Über viele Jahrhunderte war die Reichenau ein geistliches und kulturelles Zentrum für ganz Europa. Mönche beteten, schrieben Bücher ab, pflegten Kranke und gaben ihr Wissen weiter. Noch heute erzählen die alten Kirchen von dieser langen Geschichte.

Beim Besuch konnte man etwas von der besonderen Atmosphäre der Insel spüren: die Ruhe, die Weite des Bodensees und die Verbundenheit mit vielen Generationen vor uns.

Vielleicht ist das auch ein schönes Bild für unser eigenes Leben. Vieles, was wir tun, erscheint zunächst klein und unscheinbar: ein freund-



liches Wort, eine helfende Hand, ein Gebet oder Zeit, die wir einem anderen Menschen schenken. Und doch kann gerade daraus etwas wachsen, das lange, vielleicht sogar ein Leben lang, weiterwirkt.

So nehme ich von unserem schönen Ausflug einen Gedanken mit: Wir sehen nicht immer, was aus dem Guten wird, das wir säen. Aber nichts, was aus Liebe getan wurde, ist umsonst.

*Walter Breitenmoser
katholischer Seelsorger*



Bilder: Joachim Kohler

Der Hagel hat sichtbare Spuren hinterlassen

Am Freitag, 28. August 2026, zog ein aussergewöhnlich heftiges Gewitter mit Hagel über grosse Teile der Schweiz. Auch Seuzach und unser Alterszentrum waren betroffen. In der Region fielen sehr grosse Hagelkörner; schweizweit entstanden zahlreiche Schäden an Gebäuden und Fahrzeugen.

Auch bei uns im Geeren hat der Hagel deutliche Spuren hinterlassen. Beschädigt wurden unter anderem Storen, Photovoltaikanlagen und Glasdächer. In der Umgebung gingen Dachziegel zu Bruch, Fassaden sehen aus, als ob sie von Maschinengewehrsalven getroffen worden wären, und viele Autos tragen seit jenem Morgen grosse Hageldellen oder stehen noch auf einem der Sammelplätze der Versicherungen.

Inzwischen sind einige Wochen vergangen und vielleicht fragen Sie sich: Warum wird das nicht endlich re-

pariert? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Wir sind bei weitem nicht die Einzigen mit Schäden.

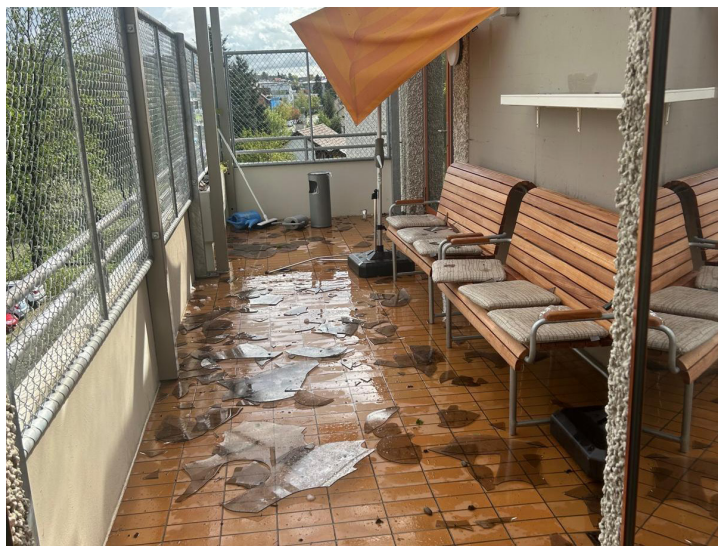
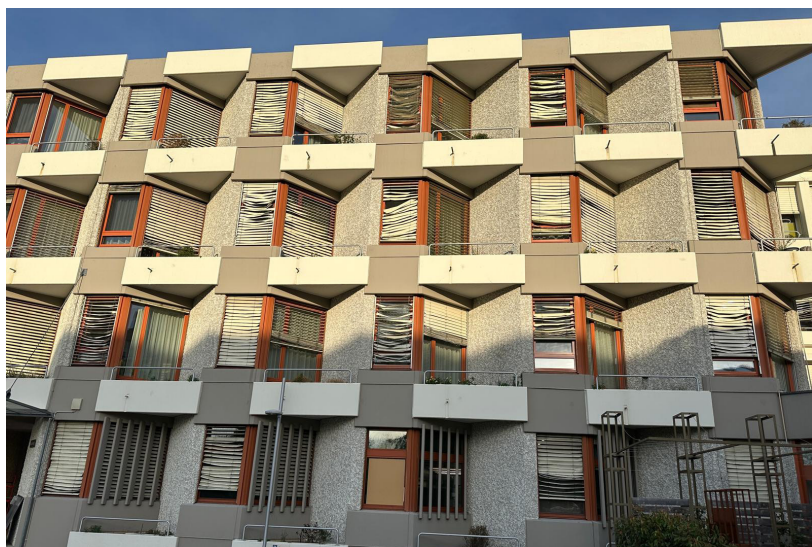
Allein im Kanton Zürich gingen nach dem Unwetter Tausende Schadenmeldungen ein. Die GVZ rechnete bereits wenige Tage später mit Schäden von rund 200 Millionen Franken. Gleichzeitig benötigen sehr viele Häuser dieselben Fachleute: Dachdecker, Storenbauer, Glaser und weitere Handwerksbetriebe. Und diese können natürlich nicht überall gleichzeitig sein.

Die Schäden bei uns wurden bereits aufgenommen und nach Möglichkeit bereits behoben. Nun müssen wir bei verschiedenen Reparaturen aber Geduld haben. Die Auftragsbücher der Handwerksbetriebe sind nach dem Hagelsturm voll. Deshalb kann es bei einigen Arbeiten bis Dezember 2026 oder sogar Anfang 2027 dauern, bis sie ausge-

führt werden können. Das bedeutet aber nicht, dass bis dahin einfach alles so bleibt. Wo eine endgültige Reparatur noch nicht möglich ist, wird versucht, vorübergehend eine sichere Lösung zu finden – zum Beispiel mit einer provisorischen Abdeckung oder einer anderen Übergangslösung.

Es kann also sein, dass Sie in den nächsten Wochen und Monaten noch Schäden am Gebäude sehen. Das ist nicht vergessen gegangen. Manchmal braucht es nach einem Unwetter dieser Grössenordnung einfach etwas länger, bis alles wieder so aussieht wie vorher.

Der Hagel hat vieles erwischt. Aber wir hatten sehr grosses Glück: Niemand wurde verletzt. Und Sachschäden lassen sich reparieren. Es braucht halt einfach etwas Geduld.



Zu Besuch bei Herrn und Frau Ramseier

Ich besuche das Ehepaar Ramseier in ihrem Zimmer auf der Wohngruppe. Viele Bilder, Familienfotos und Zeichnungen machen das Zimmer zu einer gemütlichen «Stube».

Ich freue mich sehr, dass sich Herr und Frau Ramseier für das Portrait in der Geerenpost zur Verfügung stellen und wir einige Geschichten aus ihrem Leben erfahren dürfen.

Unschwer zu hören ist, dass Herr Ramseier in einem anderen Kanton aufgewachsen ist. Mit seinem breiten Berner Dialekt, den er auch nach vielen Jahren im Kanton Zürich noch einwandfrei spricht, heisst er mich herzlich willkommen.

Herr Ramseier wurde 1936 geboren. Seine Kindheit, Schul- und Jugendzeit verbrachte er zusammen mit einer Schwester und zwei Brüdern auf dem elterlichen Bauernbetrieb in Gümligen BE.

An der Landwirtschaftlichen Schule Schwand in Münsingen liess er sich zum Landwirt ausbilden. Anschliessend absolvierte er die Rekrutenschule.

Frau Ramseier wurde 1933 geboren. Sie wuchs mit zwei Schwestern auch auf einem Bauernhof in Altikon auf. Die Geschwister mussten von klein auf tatkräftig auf dem Hof mithelfen. Brüder gab es keine.

Wie haben Sie sich kennengelernt? Gümligen und Altikon liegen ja nicht gerade nebeneinander.

Herr Ramseier erzählt: «Das war so: Meine Frau Ruth arbeitete damals in Muri bei Bern bei einer Familie. Am Abend musste sie jeweils noch eine kleine Runde mit dem Hund machen. Von Gümligen war es nicht weit dorthin. Als junger Bursche ging ich in den Turnverein, und so kam es, dass ich nach dem Turnen oft in diese Richtung unterwegs war, in der Hoffnung, Ruth anzutreffen. Das erste Mal gesehen haben wir uns jedoch im Kursaal in Bern an einem Jodlerabend. Ruth war damals zwar bereits jemand anderem versprochen. Aber wie man sieht,



hat sie sich glücklicherweise anders entschieden.»

Frau Ramseier schmunzelt bei den Erzählungen ihres Mannes und ergänzt immer wieder mit kleinen Anekdoten.

«Mit 23 Jahren kehrte ich nach Hause zurück. Meinem Vater ging es gesundheitlich nicht gut, und jemand musste meiner Mutter zur Hand gehen». In dieser Zeit befand sich Herr Ramseier in der Rekrutenschule. Wenn es ihm möglich war, kam er bereits damals hin und wieder nach Altikon, um zu helfen.

Nach der Rekrutenschule zog Herr Ramseier nach Altikon und übernahm gemeinsam mit seiner Frau den Betrieb im Dorf. Ihre Heirat bildete den Grundstein für das gemeinsame Familienleben, aus dem ein Sohn und zwei Töchter hervorgingen.

Die Familie stand stets im Mittelpunkt ihres Lebens und prägte ihren gemeinsamen Weg. Der Verlust einer Tochter war ein schmerzlicher Einschnitt, der die Familie tief berührte.

Liess sich mit einem Hof mitten im Dorf wirtschaftlich arbeiten?

Herr Ramseier antwortet: «Wir hatten das Glück, dass wir im «Keller-Höfli» Land besaßen. Deshalb entschieden wir uns, etwas ausserhalb des Dorfes einen eigenen, grösseren und damals modernen Betrieb aufzubauen.»

An der Wand hängt ein Bild eines grossen Bauernhofs. Als ich das Ehepaar darauf anspreche, bestätigt

Herr Ramseier stolz, dass sie diesen Hof gemeinsam aufgebaut und viele Jahre erfolgreich bewirtschaftet haben.

«Meine Mutter lebte ebenfalls auf dem Hof», ergänzt Frau Ramseier. «Sie wohnte nebenan im Stöckli und war eine sehr wichtige Unterstützung. Sie half überall dort, wo sie gebraucht wurde. Oft schaute sie zu den Grosskindern, sodass ich im Garten oder auf dem Betrieb mitarbeiten konnte.»

Hatten Sie neben der vielen Arbeit auch Zeit für Hobbys oder Reisen?

«Ja, wir hatten ein erfülltes und aktives Leben», erzählt Herr Ramseier. «Ich habe beim Hornussen mitgemacht und war leidenschaftlicher Sänger im Männerchor. Daneben engagierte ich mich viele Jahre in der Schulpflege von Rickenbach sowie im Bauernverband.»

Frau Ramseier ergänzt, dass auch sie im Frauenchor mitsang und in ihrer Freizeit gerne strickte und häkelte. Herr Ramseier erzählt weiter, dass sie später viel gereist seien:

«Natürlich brauchten wir jemanden für den Stall und die Schwiegermutter schaute zum Haus. Wir haben den ganzen Norden bereist. Ein ganz besonderes Erlebnis war unsere Reise von den USA über die Rocky Mountains nach Vancouver.» Am Strahlen in den Gesichtern von Herrn und Frau Ramseier ist deutlich zu erkennen, wie sehr sie diese Reisen, die Begegnungen und die vielen Abenteuer genossen haben.

Immer wieder sagt Frau Ramseier «Wir haben es wirklich schön gehabt und vieles erlebt. Dafür sind wir sehr dankbar.»

Seit gut einem Jahr wohnen Sie bei uns im Alterszentrum. Wie fühlen Sie sich hier?

Herr Ramseier antwortet: «Uns geht es gut. Hier wird gut zu uns geschaut, und wir haben alles, was wir brauchen. Wir können unseren Alltag frei gestalten. Wir hatten uns schon vor längerer Zeit für einen Platz im Alterszentrum angemeldet. Dann ging es plötzlich ganz schnell. Wir konnten ein Doppelzimmer besichtigen und bereits eine Woche später sind wir eingezogen.»

Worauf sind Sie besonders stolz?

«Auf unsere Familie», sagt Frau Ramseier. «Auf unsere Kinder, Grosskinder und Urgrosskinder. Und darauf, dass ich einen guten Mann gefunden habe und wir eine schöne Ehe führen durften.»

Herr Ramseier ergänzt, dass er auch auf seine Arbeit im Bauernverband stolz sei und darauf, dass er einen Beitrag zur Einführung des Tierschutzgesetzes leisten konnte.

Frau Ramseier fügt abschliessend hinzu: «Wir konnten immer über alles miteinander sprechen und haben so viel Schönes zusammen erlebt. Schade ist nur, dass ich nicht mehr lesen kann. Aber wir können noch immer miteinander und füreinander da sein. Mehr Wünsche haben wir nicht.»

Was für eine schöne Aussage. So zufrieden und geerdet gemeinsam

den Lebensabend zu geniessen, ist etwas ganz Besonderes.

Ganz herzlichen Dank für das offene Gespräch und dass wir diesen Beitrag in der Geerenpost veröffentlichen dürfen.

*Christine Looser
Aktivierungsfachfrau*



Ihr Weihnachtsanlass im Geerenpark: Festlich feiern, gemeinsam geniessen

Die Weihnachtszeit ist eine besondere Zeit. Feines Essen und gemütliche Stunden in stimmungsvoller Atmosphäre mit den Liebsten oder einfach, um einmal Danke zu sagen.

Ob ein festliches Weihnachtsessen oder ein traditionelles Schweizer Menü, unsere Weihnachtsangebote bieten für jeden Anlass das passende kulinarische Erlebnis. Lassen Sie sich verwöhnen und geniessen Sie Weihnachten mit Ihren Gästen.

Ob im kleinen Kreis mit Familie und Freunden oder bei einer grösseren Weihnachtsfeier, bei uns finden Sie für jeden Anlass den passenden Raum. Unsere verschiedenen Räumlichkeiten bieten Platz für 10 bis rund 100 Personen und schaffen den passenden Rahmen für Ihr ganz persönliches Fest.

Sichern Sie sich Ihren Wunschtermin und feiern Sie Weihnachten mit Genuss, Gemütlichkeit und gemeinsamen Momenten.

Restaurant Geerenpark
Telefon: 052 320 11 02
E-Mail: restaurant@imgeeren.ch

Tanz- und Musiknachmittag mit Tony

Ob es nun ein Tanz- oder Musiknachmittag ist – wenn Tony im Festsaal des AZiG die Musik auflegt, dann wird die Stimmung auf jeden Fall lüpfig. Es ist für jeden und jede etwas dabei: Ob man nun tanzt, mit den Füßen mitwippt oder einfach nur in fröhlichen Gemeinschaft mit musikalischer Unterhaltung einen Kaffee geniessen möchte.



Wenn der Herbst nach Händöpfelsuppe duftet

Früher wusste man auf dem Dorf ganz genau, wann der Herbst begonnen hatte. Nicht wegen des Kalenders. Und schon gar nicht wegen irgendwelcher Wetter-Apps. Der Herbst begann, wenn jemand sagte: «Jetzt müend d'Händöpfel use.» Damit war die Sache beschlossen.

Auf den Feldern wurde geerntet, in den Gärten die letzten Rüebli und Randen aus dem Boden gezogen, Äpfel aufgelesen und Zwetschgen verarbeitet. Überall standen Körbe, Kisten und Säcke herum.

Auch die Kinder wussten: Herbst bedeutete Arbeit. Natürlich nannte man das nicht Arbeit. Man sagte: «Chum, hilfsch no schnell.» Dieses «no schnell» gehört bis heute zu den erstaunlichsten Zeitangaben. Es kann zehn Minuten bedeuten. Es kann zwei Stunden bedeuten. Damals konnte es auch bedeuten, dass man vier Stunden später immer noch auf einem Acker nach Kartoffeln grub.

Besonders tückisch waren jene, die sich tief in der Erde versteckten. Man grub, suchte und glaubte endlich fertig zu sein – bis der Vater mit einem einzigen Griff noch drei Stück hervorholte und sagte: «Lueg, da sind ja no es paar!»

Die Ernte war aber auch eine gesellige Angelegenheit. Einer grub aus,

der nächste sammelte ein, jemand schleppte die Säcke weg – und einer stand meistens daneben und wusste ganz genau, wie es besser gegangen wäre. Auch das hat sich vermutlich bis heute nicht vollständig geändert.

Wenn am späteren Nachmittag die Sonne tiefer stand, die Hände kalt und die Hosen erdig waren, begann allerdings der schönere Teil des Tages. Denn aus der Küche kam bereits ein Duft, der jede Diskussion über vergessene Kartoffeln augenblicklich beendete.

Händöpfelsuppe. Ein grosser Topf stand auf dem Herd. Darin Kartoffeln, vielleicht Lauch, Sellerie und Rüebli, ein wenig Rahm oder Milch – je nachdem, was vorhanden war. Keine kunstvoll angerichteten Kräuterblättchen, kein Schäumchen und ganz sicher kein «Topping». Man schöpfte die Suppe einfach. Und sie schmeckte.

Vielleicht lag es daran, dass man Hunger hatte. Vielleicht daran, dass draussen die Luft schon kühl geworden war. Oder vielleicht daran, dass eine warme Suppe besonders gut schmeckt, wenn rund um den Tisch Menschen sitzen, die denselben langen Tag hinter sich haben.

Dazu wurde erzählt. Wer hatte den grössten Händöpfel gefunden? Wer

war beinahe über einen Korb gestolpert? Wer hatte sich vor der Arbeit gedrückt? Und wer behauptete steif und fest, er habe selbstverständlich sehr viel mehr gearbeitet als alle anderen? Am Tisch wurden die Heldentaten des Tages gelegentlich etwas grösser, als sie auf dem Feld tatsächlich gewesen waren.

Der Herbst hatte überhaupt seine eigene Art von Gemütlichkeit. Morgens lag Nebel über den Wiesen. Die Luft roch nach feuchter Erde, Laub und manchmal schon nach Holzrauch. Im Keller lagerten Kartoffeln und Äpfel, Gläser mit Eingemachtem standen im Regal, und langsam wusste man: Der Winter konnte kommen. Man hatte vorgesorgt.

Vielleicht liegt darin etwas, das den Herbst bis heute so schön macht. Er erinnert uns daran, dass nicht alles neu sein muss, um gut zu sein. Ein Teller Suppe, ein Stück Brot, ein warmer Raum und Menschen, mit denen man lachen kann – viel mehr braucht es manchmal gar nicht.

Und wer früher nach einem langen Erntetag am Küchentisch sass, hätte vermutlich ohnehin eine sehr einfache Definition von Luxus gehabt: Noch einen Teller Händöpfelsuppe – und am nächsten Tag kein «Chum, hilfsch no schnell».

Monats-Specials im Restaurant Geerenpark



Monats-Coupe Oktober

«Coupe Nesselrode»

Hausgemachtes Vanille-Glacé mit Vermicelles, Haselnuss-Cantucci, Meringues & Schlagrahm

Monats-Sandwich Oktober

Urdinkel-Körnerbrötli mit Kürbis-kernöl-Butter, Ofenkürbis, Ziegenkäse und Portulak



Spezialwoche in Woche 41

«Burger-Week»

Wochenhits im Oktober

Woche 41:

Lasagne mit Kürbis, Mangold und Ricotta

Woche 42:

Herbstliche Gemüsequiche mit Feta und kleinem Blattsalat

Woche 43:

Maroni-Risotto mit Thymian, Mascarpone und frittiertem Rucola

Woche 44:

Kürbis-Risotto mit Kürbiskernen, Salbei und Grillkäse



Reduzierter Restaurantbetrieb vom 26. – 29. Oktober

Damit der Parkettboden im Restaurant trotz der starken Beanspruchung lange schön bleibt, muss man ihn alle paar Jahre intensiv reinigen und neu ölen – und anschliessend darf der Boden einige Zeit nicht betreten werden.

Diese Arbeiten werden Ende Oktober 2026 von einem Fachbetrieb durchgeführt. In diesen Tagen ist das Restaurant nicht zugänglich.

Am Montag, 26. Oktober, wird der Restaurantbetrieb um 14 Uhr eingestellt.

Von Dienstag, 27. Oktober, bis Donnerstag, 29. Oktober, wird der Restaurantbetrieb mit einem etwas reduzierten Angebot in den Festsaal verlegt.

Am Freitag, 30. Oktober, nehmen das Restaurant Geerenpark und die Küche den normalen Betrieb wieder auf.

Sie als Gäste dürfen sich dann über einen gepflegten Parkettboden freuen, der – so hoffen wir es zumindest – wieder für lange Zeit wie neu aussehen wird.

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Zur Pensionierung von Ralph Haldimann



Ralph
Haldimann

Lieber Ralph
Nach nunmehr über 17 Jahren im AZIG danken wir Dir von Herzen für Deine langjährige Treue, Dein grosses Engagement und die stets angenehme Zusammenarbeit.

Mit Deiner wertvollen Arbeit, Deinem grossen Fachwissen und Deiner langjährigen Erfahrung hast Du für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, unsere Mitarbeitenden sowie unsere externen Gäste einen wichtigen Beitrag geleistet.

Dein Einsatz, Deine Hilfsbereitschaft und Deine kompetente Art haben unser Haus bereichert und einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Auf Dich war jederzeit Verlass. Deine Zuverlässigkeit, Deine Verbindlichkeit und Dein grosses Verantwortungsbewusstsein machten Dich zu einem geschätzten Kollegen und einem wichtigen Teil unseres Teams.

Zu Deinem wohlverdienten Ruhestand wünschen wir Dir vor allem beste Gesundheit, viel Glück und Zufriedenheit. Geniesse die neu gewonnene Freiheit und nutze die Zeit für all die Dinge, die Dir Freude bereiten – sei es auf ausgedehnten

Töff Touren, auf den Langlaufloipen oder bei spannenden Kreuzfahrten und neuen Entdeckungen.

Für Deinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir Dir alles erdenklich Gute, viele bereichernde Begegnungen und stets eine sichere Fahrt. Wir würden uns sehr freuen, Dich bei einer kleinen Pause auf einer Deiner Töff Touren wieder einmal bei uns begrüßen zu dürfen.

Vielen Dank für alles, Ralph. Wir wünschen Dir von Herzen nur das Beste und viel Freude bei allem, was vor Dir liegt.

Alexander Trost
TL Küche

Bewohnende – Willkommen

24. August: **Elisabeth Bichsel**, Andelfingen

26. August: **Helena Studer Müller**, Adlikon

28. August: **Elsbeth Härtner**, Andelfingen

7. September: **Annamarie Wyniger**, Kleinandelfingen

14. September: **Rita Tempini**, Seuzach

Bewohnende – wir gratulieren

1. Oktober: **Adelheid Fritschi**, Seuzach 92 Jahre

5. Oktober:
Christa Anneliese Gächter, Seuzach 90 Jahre
Denise Hess, Seuzach 92 Jahre
Erika Böhm, Neftenbach 85 Jahre

12. Oktober: **Lotte Hubmann**, Seuzach 82 Jahre

14. Oktober: **Elisabeth Seematter**, Seuzach 83 Jahre

15. Oktober:
Ruth Vonbank, Brütten 92 Jahre
Barbara Lang, Neftenbach 94 Jahre

16. Oktober:
Katharina Künzi, Seuzach 90 Jahre
Annamarie Wyniger, Kleinandelfingen 87 Jahre

22. Oktober:
Hanni Thalmann, Bertschikon 90 Jahre
Robert (Theo) Krummenerl, Rickenbach Sulz 86 Jahre

24. Oktober: **Barbara Leimbacher**, Seuzach 98 Jahre

27. Oktober: **Johann Rudolf Furter**, Wiesendangen 93 Jahre

31. Oktober: **Aldo Grando**, Hettlingen 81 Jahre

Bewohnende – auf Wiedersehen

12. September: **Rosmarie Elisabeth Hübner**, Seuzach, Austritt

21. September: **Helena Studer Müller**, Schlatt, Austritt

Wir nehmen Abschied

29. August: **Manfred Wiget**, Seuzach, verstorben

11. September: **René Thurnheer**, Seuzach, verstorben

15. September: **Hans Hafner**, Dägerlen, verstorben

20. September: **Elisabeth Brauchli**, Seuzach, verstorben

Mitarbeitende – Willkommen

1. Oktober:
Pamo Büwang, Praktikantin Pflege, WG F3
Shamsa Diman, Praktikantin Pflege, WG F2
Izudin Egli, Pflegehelfer, Pool

15. Oktober:
Cindy Lienhard, Köchin EFZ

Mitarbeitende – auf Wiedersehen

2. Oktober: **Rayene Jouini**, Zivildienstleistender, TB

9. Oktober: **Claudia Bastos Sauremann**, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, WG F2

Mitarbeitende – Altersrücktritt

31. Oktober: **Ralph Haldimann**, Koch EFZ, Küche



Der Herbst hält unübersehbar Einzug – die Temperaturen sinken, am Morgen ziehen Nebelschwaden auf und die Farben in der Natur wechseln langsam von grün zu orange, rot und braun. Auch die liebevollen Dekorationen im ganzen Alterszentrum wandeln sich jeweils passend zu den Jahreszeiten und sorgen für Abwechslung.